

Dieser eine Tag

Plötzlich war er da. Nach einer tristen, nicht enden wollenden Grau-Wetter-Periode, durchzogenen, feuchtkalten Vorsommertagen, an welchen kein halbwegs normal beseelter Mensch seine guten Laune behalten konnte, war es soweit: Das Thermometer zeigte an einem dieser Maimorgen bereits um halb acht Uhr achzehn Grad an. Der Himmel war blau und klar, keine Spur mehr vom dumpfen Wolkenvorhang, der sich seit Tagen über die Stadt gehängt hatte.

Selbstverständlich ist an einem solchen Tag von einer Minute auf die andere nichts mehr, wie es war. Wenn auch der eben erst angebrochene Tag noch jungfräulich war, musste unverzüglich auf die neue Situation reagiert werden. Das war auch Zoë klar. Sie griff zum Hörer und wählte die Nummer ihres Chefs, hängte nach dem vierten Mal klingeln wieder auf und beschloss kurzerhand, dann eben unentschuldig blau zu machen. Schliesslich galt es, keine Zeit zu verlieren: Da wartete jede Menge Arbeit auf sie.

Nach ein paar planlosen Durchstreifungen ihrer Dreieinhalbzimmer-Dachwohnung packt Zoë ihre Einkaufstasche, stürzt sich die enge Treppe in den Hinterhof runter und schwingt sich auf ihr Fahrrad. Eine gute Stunde später schleppt sie sich vollbepackt wie ein Lastvieh wieder ins vierte Stockwerk hoch. Die Holzstufen knarren noch mehr als sonst unter ihrem Gewicht. Auch beim zweitem Mal, als sie erneut vollbeladen aus dem Keller hochsteigt. Oben angekommen wird das Zusammengetragene erst mal über den ganzen Wohnzimmerboden verteilt: Tontöpfe kommen da zum Vorschein, Plasticksäcke voller Erde, Samen, überwinterte Pflanzen, Gartenstühle, Kissen, Laternen, Lampions, Kerzenständer, ein Kugelgrill, kurz: ein wildes Durcheinander an Utensilien, die lange nicht gebraucht worden waren.

Irgendwann aber ist all das herbeigeschleppte Material auf den Balkon geschafft. Die Gartenmöbel strahlen mit der Sonne um die Wette, die Pflanzen räkeln sich der leuchtenden Kugel entgegen, in den Lampions spiegelt sich deren Abbild in alle Richtungen wieder. Für Zoë allerdings noch kein Grund, um Auszuruhen: Nun ist der Kleiderschrank an der Reihe. Alles, was halbwegs nach Winter und Kälte aussieht wird in Kisten verstaut und im hintersten Kellerecken deponiert, nach vorne rückt alles was kurz, dünn und bunt ist.

Gegen fünf Uhr dann ist die Mission „Winter-war -gestern“ geschafft. Zoe tritt barfuss auf den Strohteppich der Veranda. Um ihre frisch epilierten Beine flattert ein leichtes Sommerkleid, die gerade lackierten Zehennägel funkeln im Sonnenlicht. Feierlich lässt sie den Deckel der Familientube Sonnencreme aufschnappen und nimmt einen tiefen Atemzug des lange vermissten Duftes, an dem so viele, schöne Momente haften: Bilder kreischender Kinder in Badehosen ziehen an Zoës innerem Auge vorbei, von Traumstränden mit perfekt geformten Palmen, von vergnügten Gummibootsfahrten auf der Aare. Als sie ihre Augen wieder öffnet um über den Rändern ihrer riesigen Sonnenbrille hervor zu blinzeln, ist die Sonne bereits zur Hälfte hinter dem Dach des Nachbarhauses verschwunden. Einen Augenblick später ist sie weg.

Erschöpft sinkt Zoë auf das frisch gewaschene Polster ihres Klappstuhls. „Macht nichts“, denkt sie sich, und greift nach dem Früchtecocktail auf dem Tisch neben ihr: „morgen ist ja auch noch ein Tag“.